

# Trilaterale Programme zwischen Deutschland, Frankreich und der Maghreb-Region

ZUSAMMENFASSUNG  
EINER STUDIE

OFAJ  
DFJW



# Zentrale Erkenntnisse der Studie im Überblick

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) führt trilaterale Programme durch, an denen jeweils Deutschland, Frankreich und eines der drei Maghreb-Länder Algerien, Marokko und Tunesien beteiligt sind. Die Programme sollen den Rahmen für die Entwicklung eines (neuen) euro-mediterranen Bewusstseins unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen schaffen und orientieren sich an übergeordneten Zielsetzungen des DFJW.

Evaluiert wurden trilaterale Programme, die das DFJW in den Jahren 2017-2019 durchführte. Ziel war es, die Realisierung der Ziele und Leitideen zu prüfen und auf dieser Basis Strategien für die künftige Ausrichtung zu entwickeln. Methodische Basis hierfür bilden die Analyse von Berichten zu durchgeführten Formaten, qualitative Interviews mit Teamer:innen und Organisationsmitgliedern sowie eine standardisierte Befragung von Teilnehmenden.

Die befragten Teamer:innen und Organisationsmitglieder zeigen eine hohe Identifikation mit dem DFJW. Die Zusammenarbeit ist häufig durch eine langjährige Beziehung geprägt und wird als partnerschaftlich und kooperativ erlebt. Geschätzt wird am DFJW das große Netzwerk von Partnerorganisationen, seine Bedeutung als wichtige Instanz in der Völkerverständigung und die Vielfalt an Programmen und Angeboten sowie deren kontinuierliche Weiterentwicklung.



Bei der Beurteilung der trilateralen Programme werden insbesondere die hohe inhaltliche und pädagogische Qualität, die große Methodenvielfalt und die sehr guten Arbeitsmaterialien hervorgehoben. Besonders positiv wird bewertet, dass „andere Lernformen“ angewandt werden, die durch konkretes Erleben geprägt sind und weniger durch abstrakte Vermittlung.

Als optimierungsfähig gelten lediglich Aspekte im Kontext von Rahmenbedingungen und Prozessen: Langwierige administrative Abläufe bei Antragstellung und Abrechnung, geringe Fördersätze und teilweise unzureichende Vergütung von Teamer:innen; mangelnde zeitliche Ressourcen für Vorbereitung und Absprachen, Aufgabenverteilungen und Konflikt-/Krisenmanagement. Zudem besteht der Wunsch nach einem stärkeren Agieren auf Augenhöhe aller beteiligten Länder, so dass sich auch die Maghreb-Länder stärker einbringen können.

Die Teilnehmenden an trilateralen Programmen bekunden sehr deutlich, dass die erlebten Formate ihre Erwartungen (vor allem neue Eindrücke und Erfahrungen sowie politisches Interesse) nahezu voll und ganz erfüllt haben und nahezu alle würden das Format weiterempfehlen. Neben der Visafrage zeichnet sich die schlichte Unwissenheit über die Programme als Haupthindernis für eine Teilnahme ab. Eine Steigerung der Bekanntheit der Programme kann somit als Potenzial gesehen werden, insbesondere auch mit Blick auf die bislang noch weniger gut erreichten Zielgruppen mit erhöhtem Förderbedarf.

# Befunde der Studie im Detail und Handlungsempfehlungen

## Methodisches Vorgehen und Übersicht zu Themen und Umsetzungsformen der Programme

Um eine Multiperspektivität zu erreichen und den trilateralen Kontext besser abbilden zu können, wurde die Studie vom Sinus-Institut gemeinsam mit dem französischen Partnerinstitut EFFICIENCE<sup>3</sup> durchgeführt. Die Prüfung der Realisierung der Ziele der trilateralen Programme geschah im Rahmen eines mehrstufigen Verfahrens:

### Dokumentenanalyse

Es erfolgte eine intensive Sichtung bestehender Berichte und weiterer Projektdarstellungen zu trilateralen Programmen; dabei wurden Detailauswertungen von 238 Projektberichten vorgenommen.

238

Berichte  
und Programm-  
darstellungen

### Qualitative Telefon-/Online-Interviews

dienten der Erfassung der Perspektive von Organisationsmitgliedern und Teamer:innen, die mit vom DFJW geförderten Projekten befasst sind. Von Mai bis Juni 2021 wurden insgesamt 38 Organisationsmitglieder und Teamer:innen in ca. 60-minütigen Gesprächen von deutschen, französischen und arabischen Muttersprachler:innen zu ihren Erfahrungen und Optimierungsbedarfen befragt.

38

Organisations-  
mitglieder und  
Teamer:innen

### Standardisierte Online-Befragungen

von 69 Teilnehmenden an trilateralen Programmen zur Erfassung der Motivationen, Erfahrungen und Zukunftsvorstellungen rundeten das Forschungsprogramm ab.

69

Teilnehmende  
im Alter von  
16 bis 30 Jahren

Hinsichtlich der durchgeführten **Formate** machen Jugendbegegnungen und schulischer sowie außerschulischer Jugendaustausch den wesentlichen Teil der durchgeführten Programme aus. Ergänzt werden diese um Formate für Fachkräfte, Projektleitende, Teamer:innen und Interessierte an Jugendarbeit.

Die in den Berichten dokumentierten und von den Befragten beschriebenen **Zielsetzungen und Themenspektren** der Veranstaltungen sind breit angelegt und wirken damit gleichzeitig als wesentlicher Treiber für Teilnahme an und Engagement für diese Formate. Zu den wichtigen angeführten Zielen und Themen gehören: Annäherung der (euro-mediterranen) Kulturen, Völkerverständigung, politische Bildung, Demokratisierung, Prävention von Radikalisierung, Auseinandersetzung mit der Geschichte, Versöhnung, Erinnerungsarbeit, Förderungen von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf, Mobilitäts- und Sprachförderung, Förderung der interkulturellen Aus- und Fortbildung, Abbau von Stereotypen und Vorurteilen, Unterstützung von Engagement, Vermittlung des Gefühls von Selbstwirksamkeit sowie Stärkung der Zivilgesellschaft, der nachhaltigen Entwicklung und der Gleichberechtigung.

Von den Teamer:innen wird die Offenheit bei der Operationalisierung und Ausgestaltung hervorgehoben. Dies ist gerade mit Blick auf die gelebte Praxis von Bedeutung. Diesbezüglich merken die Organisationsmitglieder und Teamer:innen an, dass sie weniger „top-down“ vorgehen (d. h. große politische Zielsetzungen herunterbrechen), sondern eher „bottom-up“: Ihr Fokus liegt darauf, für potenzielle Teilnehmende und vorhandene Ressourcen geeignete übergeordnete Ziele aus den Schwerpunktthemen des DFJW herauszusuchen und darauf auszurichten.

Neben der Themenvielfalt wird insbesondere das umfassende und gleichzeitig innovative **Methodenspektrum** der Formate als besondere Eigenschaft der trilateralen Programme erwähnt. Das Aufbrechen gewohnter Lernformen wird als anregend und motivierend wahrgenommen. Im Maghreb wird diese Andersartigkeit und Innovativität der Vermittlung besonders betont. Zu den erlebten Methoden in den Formaten gehören spielerisches und erlebnisorientiertes Lernen (z. B. Stadt-Rallyes und territoriales Mapping), Plan- und Rollenspiele, partizipative Methoden, Team- und Kleingruppenarbeit, Kooperationsmethoden, Einsatz von Kreativitäts-Techniken (z. B. Mindmapping), Open Space, die Barcamp-Methode (offene Tagung mit offenen Workshops), verbale & nonverbale Kommunikationsübungen, visuelle Lernmethoden (Unterstützung von Lernprozessen durch reale Bilder und reales visuelles Anschauungsmaterial sowie durch das Abrufen mentaler Bilder) zudem der Bezug zu unterschiedlichen Kulturformen (Kunst, Theater, Streetart etc.). Die Sprachanimation war bei allen (Jugend-)Begegnungen ein zentrales Element. Hierbei konzentrierten sich die Bemühungen auf das spielerische Lernen einer Fremdsprache und das Kennenlernen einer fremden Kultur, um (Sprach-)Barrieren zu überwinden und eine positive Gruppendynamik zu fördern und Kontakte zu knüpfen.

## Wahrnehmung und Bewertung der trilateralen Programme aus der Perspektive von Teamer:innen und Organisationsmitgliedern

Teamer:innen und Organisationsmitglieder haben eine enge Verbindung zum DFJW und identifizieren sich stark mit den avisierten Zielen. Der Weg zum Engagement wurde zudem häufig geebnet durch eigene Austauschereignisse in der Vergangenheit. Zentrale **Motivationscluster** für die Mitarbeit in den trilateralen Programmen sind Annäherung, Verständigung und das Erleben und Bewirken eines Perspektivwechsels. Auch die Förderung von interkulturellem Lernen ist für viele ein starker Beweggrund. Eng verbunden mit diesen Motiven ist die allgemeine Einschätzung, dass Drei- oder Mehrdimensionalität Beziehungen bereichert, Offenheit und Kritikfähigkeit fördert sowie Vorurteile und Stereotype abbaut (bei sich und bei den Teilnehmenden). Jugendlichen (vor allem aus den Maghreb-Staaten) Mobilität zu ermöglichen, ist dabei ein wichtiges Anliegen.

Insgesamt überwiegen bei den Befragten die positiven **Erfahrungen** mit den Programmen und Formaten deutlich. Inhalte und Pädagogik werden sehr positiv wahrgenommen, die Kongruenz von Zielvorgaben, eigenen Zielvorstellungen und Zielerreichung ist hoch. Auffallend ist, dass die Befragten nicht nur auf positive Effekte bei den Teilnehmenden abzielen, sondern auch sehr stark die eigene Entwicklung und **persönliche Mehrwerte** hervorheben, die sie aufgrund der Programme des DFJW erfahren. Hierzu zählen vor allem, interkulturelle Annäherung selbst (er-)leben zu können, mehr Offenheit, Altruismus und Empathiefähigkeit zu entwickeln sowie sich selbst zu reflektieren und die Persönlichkeit zu stärken. Die Arbeit in den Programmen hat sie nach eigener Aussage teamfähiger gemacht und interkulturell besser ausgebildet.

In der **Bewertung der Formate** gibt es unter den Teamer:innen und Organisationsmitgliedern in Deutschland, Frankreich und dem Maghreb klare Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede:

- Zentrale Gemeinsamkeit ist die Wahrnehmung besonders hoher Qualität, einer großen Methodenvielfalt und sehr guter Arbeitsmaterialien.
- Das Angebot wird insgesamt als besonders vielfältig und von herausragender pädagogischer Qualität bewertet; im Zentrum stehen dabei Kompetenz und Professionalität in der Konzeption und Planung.
- Positiv herausgestellt wird, dass andere Lernformen angewandt werden als man es sonst gewohnt ist; diese sind stark durch konkretes Erleben geprägt und weniger durch abstrakte Vermittlung.
- Es besteht eine hohe Identifikation mit den Zielen der Programme, auch wenn diese in allen Ländern zumeist nicht der Ausgangspunkt in der Planung sind; vielmehr ist eine ressourcenbezogene Arbeitsweise vorherrschend, die zunächst vom eigenen Arbeitsalltag ausgeht (Was passt? Was lässt sich umsetzen, wie kann ich Ressourcen gut einsetzen, wie kann ich Teilnehmende erreichen?), um erst im

Anschluss zu überlegen, welche Ziele passen könnten und entsprechend ihre Ausgestaltung darauf zu projizieren.

- In Deutschland und Frankreich wird zudem die gute partnerschaftliche Zusammenarbeit hervorgehoben und das etablierte Netzwerk, das bereits seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung und Stärkung der Zivilgesellschaft leistet.

In den Maghreb-Staaten werden jenseits der o.g. Aspekte einige Unterschiede deutlich:

- Das DFJW gilt als Quelle für Wissen, das sonst nicht verfügbar ist. Häufig werden die Programme als Ersatz für (Aus-) Bildung wahrgenommen, die im eigenen System fehlt: Vor allem Konfliktbewältigung und Diskussionskultur, aber auch berufliche Bildung werden oft an anderer Stelle nicht angeboten (z. B. in der Schule oder in Ausbildungsangeboten). Die Programme des DFJW fungieren dementsprechend als Kompensation für diese fehlenden Angebote.

- Motivation für das Engagement ist das generell hohe Ansehen des DFJW; auch wird der Förderung der Annäherung und dem euro-mediterranen Austausch eine noch höhere Wichtigkeit beigemessen als in Deutschland und Frankreich.
- Auffällig ist, dass in den Maghreb-Staaten zudem ganz basal geschätzt wird, dass es überhaupt Mobilitätsangebote gibt und dass jemand Programme anbietet.

- Zivilgesellschaft und Sprachförderung werden dabei nicht an prominenter Stelle genannt, dafür betonen die Teamer:innen und Organisationsmitglieder im Maghreb die Wichtigkeit von Sensibilisierung gegen Gewalt und das Vorleben demokratischer Prinzipien, beides Themen, die in Deutschland und Frankreich nicht genannt werden.

- Die Effizienz der Ausbildung wird gelobt und das Eingehen auf Bedürfnisse und Situationen sowie die Teamarbeit. Allerdings fehlt den Teamer:innen und Organisationsmitgliedern im Maghreb zum Teil der Austausch z. B. mit einem persönlichen Ansprechkontakt. Auch suchen sie mehr Information und Kommunikation, manchmal sogar verstärkt Evaluation.

Insgesamt wird in allen beteiligten Ländern eher selten von negativen Erfahrungen berichtet. Kritikpunkte beziehen sich vor allem auf administrative Prozesse, Organisationsabläufe und die Zusammenarbeit im Team oder mit den Partnerorganisationen. Inhalte und Zielsetzung der Programme stehen dagegen sehr selten in der Kritik.

Hinsichtlich der Kritik an den administrativen Prozessen wird zum einen die bürokratische, zeitaufwändige Antragstellung und Abrechnung fokussiert, zum anderen die Visaproblematik. Jugendliche aus dem Maghreb sehen sich häufig enormen Schwierigkeiten ausgesetzt, ein Visum für die Einreise in die Europäische Union zu bekommen. Dies liegt zum einen an den Einreisebestimmungen, zum anderen aber auch an den finanziellen und mobilitätseinschränkenden strukturellen oder geografischen Voraussetzungen – Dinge, auf die das DFJW nur begrenzt Einfluss nehmen kann.

Die Fördersätze für die Durchführung der Formate werden zum Teil als zu gering wahrgenommen. Zudem wird auf die unzureichende Vergütung und soziale Absicherung der Teamer:innen hingewiesen, die zu einer hohen Fluktuation beitragen. Auch lässt sich so aus Sicht der Befragten das Potenzial nicht ausschöpfen, das durch die gute Ausbildung und die positiven Erfahrungen mit den Programmen

geschaffen wurde. Besonders im Maghreb scheinen die weiteren Beschäftigungsmöglichkeiten eingeschränkt.

Mit Blick auf die Organisationsabläufe und die Zusammenarbeit mit den (Partner-)Organisationen werden teils Konflikte durch fehlende Absprachen thematisiert, das Fehlen gemeinsamer Ziel-Absprachen, unklare Verantwortungs- und Aufgabenverteilung sowie teils fehlender Konsens in der Herangehensweise im Team. Der Einsatz eher unerfahrener Teamer:innen bei gleichzeitig hoher Verantwortung wird als Problem gesehen – auch mit Blick auf die Team-Dynamik.

Als wesentlicher Hebel für die hier genannten Kritikpunkte lässt sich der Faktor „Zeit“ identifizieren. Sowohl die Vorbereitungszeiten im Team bzw. in wechselnden Teams, als auch die Taktung der Veranstaltungen werden als knapp eingeschätzt. Bei den Formaten selbst wird beispielsweise mehr Zeit für Informelles und „Unprogrammiertes“ gewünscht. So wurden insbesondere informelle Begegnungen und gemeinsame Freizeitaktivitäten als dialog-begünstigend empfunden. Auch gemeinsame sportliche Aktivitäten, gemeinsames Kochen, Treffen in Cafés, Abende in Familien vor Ort, Tanzabende oder interkulturelle Abende mit kulinarischen Spezialitäten fördern aus Teamer:innen-Sicht den Austausch unter den Teilnehmenden erheblich.

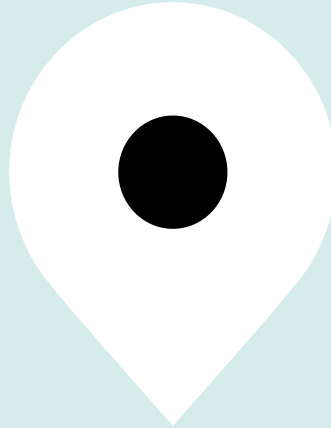
Für die meisten Befragten ist für künftige Programme von hoher Bedeutung, dass die Bindungen mit den (Partner-) Organisationen aus den drei Ländern gestärkt und gepflegt und (neue) Beziehungen aufgebaut werden. Es ist zudem wichtig, dass der Teamgeist bzw. die Kooperation im Team aktiv gefördert wird, damit Harmonie herrscht. Dies bedeutet u. a. eine intensive Vor- und Nachbereitung im Team und die Definition gemeinsamer Themenschwerpunkte und Methoden. Mit Blick auf die Zukunft thematisieren die Befragten aus Deutschland und Frankreich eine (noch) bestehende Hierarchisierung zwischen den Ländern, da die Maghreb-Staaten noch mangelnde Möglichkeiten zur Ideeneinbringung und zum Agieren auf Augenhöhe hätten.

Entsprechend steht bei den Wünschen für künftige trilaterale Programme vor allem die Gleichberechtigung aller beteiligten Länder und Sprachen sowie die (weitere) Aufwertung und Steigerung der Akzeptanz der interkulturellen Begegnungen in allen Ländern ganz oben auf der Liste. Auch die (noch) engere Zusammenarbeit mit dem DFJW und persönliche Ansprechpartner würden sehr begrüßt werden. Im Maghreb steht auch stark die Aus- und Fortbildung und die Erhöhung der Frequenz von Programmen im Fokus.

# ÜBERSICHT DER ZUKUNFTSWÜNSCHE FÜR TRILATERALE PROGRAMME AUS SICHT DER TEAMER:INNEN UND ORGANISATIONSMITGLIEDER

## GEMEINSAME ZUKUNFTSWÜNSCHE

- Aufwertung der interkulturellen Begegnung/ Akzeptanz steigern
- Gleichberechtigung aller beteiligten Länder/ Sprachen
- Engere Zusammenarbeit mit dem DFJW/ persönliche Ansprechpartner:innen
- Nachhaltiges Reisen fördern/ Umweltgedanke vertiefen (für Deutschland und Frankreich)
- Größeres Zeitbudget für informelle Zeiten (für Deutschland und Frankreich)
- Qualität der Formate/ Programme weiterführen (für Frankreich und Maghreb)
- Aus- und Fortbildungsangebote durch das DFJW (für Frankreich und Maghreb)



## DEUTSCHLAND

- Stärkung und Bindung der Teamer:innen/ Wertschätzung
- Zeitrahmen der Ausbildungsformate optimieren
- Service-Hotline bei Schwierigkeiten im Ausland
- Methodenerprobung bei trilateralen Programmen
- (Noch) mehr Programme

## FRANKREICH

- Vorbereitungstreffen für Teamer:innen
- Mehr Flexibilität in der Ausgestaltung der Programme

## MAGHREB

- Frequenz der Begegnungen erhöhen
- Größere Mobilität/ weniger Hürden, um engere Zusammenarbeit mit den Partnern zu ermöglichen
- Beziehung/Zusammenarbeit stärken zwischen beteiligten Ländern
- Frequenz der Vorbereitungstreffen erhöhen
- Aufenthaltsdauer der Begegnungen erhöhen
- Teilnehmenden und Teamer:innen-Anzahl bei Begegnungen erhöhen
- Klare Kommunikation und Vorgaben durch das DFJW
- Arbeit im Team/ Teamgeist

## Bewertung der trilateralen Programme aus der Sicht von Teilnehmenden

Grundsätzliche Ziele der interkulturellen (Jugend-)Begegnungen, zu denen ehemalige Teilnehmende befragt wurden, sind die interkulturelle und politische Bildung, die Stärkung der Zivilgesellschaft und die Sprachförderung bzw. das Wecken von Interesse an Fremdsprachen. Die Formate zur interkulturellen Bildung sollten den interkulturellen Dialog und das Zusammenleben in interkultureller Diversität fördern, Vorurteile abbauen, Differenzen überwinden und interkulturelles Konfliktmanagement vermitteln. Entsprechend breit ist das thematische Spektrum: Geschichte, Kultur und Traditionen stehen neben den Themenclustern Demokratie und Chancengleichheit sowie Angeboten im Bereich Kunst/Kultur/Kreativität. Neue Themen sind Umweltbildung/Ökologie sowie Digitalisierung, z. B. der Einfluss neuer Kommunikationswege auf Teilhabe.

Die befragten Teilnehmenden identifizieren sich stark mit diesen Themen und erwarten diese auch für künftige Angebote. Eine Stärkung wünschen sie vor allem für Themen rund um Umwelt und Klima sowie soziale und ethische Fragen (insbesondere Umgang mit Rassismus, Migration und Behinderung). Interessanterweise ist Digitalisierung als Thema aus Teilnehmendenperspektive weniger relevant bzw. wird es eher als Mittel zum Zweck oder als methodisches Element (d.h. in welcher Form wird welcher Inhalt vermittelt) als wichtig erachtet, denn als übergeordnetes Programm.

Für die Zukunft äußern die Befragten fünf große Themenbereiche, von denen sie sich wünschen, dass sich die vom DFJW geförderten Programme damit (noch stärker) beschäftigen sollten:

### Kultur



hier vor allem kultureller Austausch und Unterschiede

### Umwelt



Klimaerwärmung, Nachhaltigkeit/nachhaltige Verhaltensweisen, nachhaltige/innovative Technologien

### Politik



hier vor allem Demokratie und Partizipation der Jugend

### Soziale sowie ethische Fragestellungen



hier insbesondere Rassismus, Inklusion und Gleichstellung, Feminismus, Migration, Menschen mit Behinderung



Die meisten Befragten (70 %) haben ihre ersten Erfahrungen mit Programmen des DFJW gleich im Rahmen eines trilateralen Programms gemacht. Für ungefähr die Hälfte (49 %) ist dies bislang auch die einzige Teilnahme an einem trilateralen Programm, fast jede:r Fünfte hat inzwischen entweder zwei oder drei Mal teilgenommen, jeder: Zehnte sogar vier Mal oder mehr.

Von den Programmen erfahren haben die Teilnehmenden hauptsächlich im Jugendverband (41 %) oder über Mundpropaganda von Freund:innen und Bekannten (40 %). Auch Schule, Jugendzentrum und das Internet werden von knapp einem Drittel als Informationsquelle benannt. Seltener kommen die Informationen über die Jugendhilfe (20 %), Soziale Medien (17 %) und Familienmitglieder oder Verwandte (16 %). Alle weiteren Quellen (wie z. B. Flyer/Broschüren, in der Universität, bei der Ausbildung oder beim Arbeitgeber, in Zeitschriften, Zeitungen, TV, Radio oder auf Plakaten) werden kaum genannt.

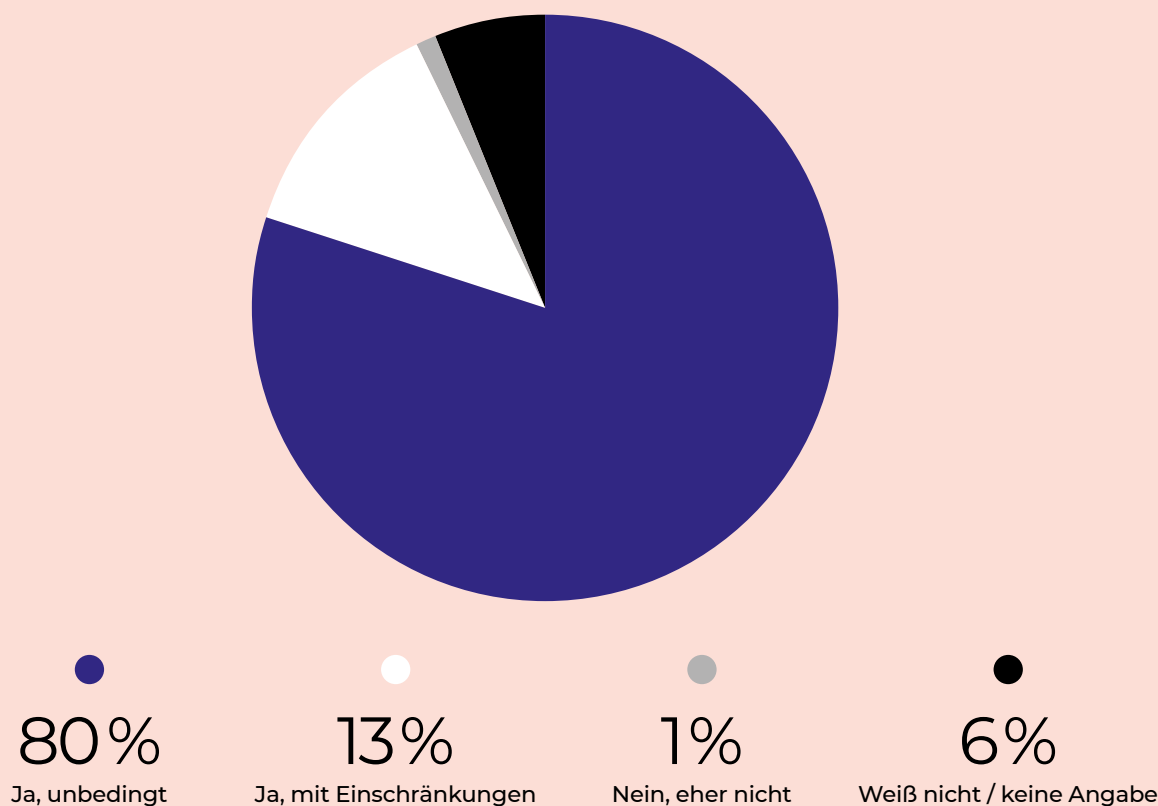
Bei denjenigen, die im Internet oder in den Sozialen Medien von den Programmen gehört haben, sind die meisten (67 %) über eine Suchmaschine dort gelandet. Bei Facebook sind knapp über die Hälfte auf die Programme aufmerksam geworden, über Freund:innen in Sozialen Netzwerken 43 %. Alle anderen Quellen spiegeln Minderheitenmeinungen wider.

Teilnehmende bekunden sehr deutlich, dass die erlebten Formate ihre Erwartungen (vor allem neue Eindrücke und Erfahrungen und politisches Interesse), nahezu voll und ganz erfüllt haben und fast jede:r (94 %) würde das Format weiterempfehlen. Sie nahmen insbesondere als Erfahrung mit nach Hause, dass sie besser auf fremde Menschen zugehen können. Eingangs vermutete Sprachprobleme traten bei weniger als einem Drittel auf, was sich auch mit den Evaluationsergebnissen von Jugendaustauschformaten im Allgemeinen deckt. Insgesamt zeichnete sich als Haupthindernis für eine Teilnahme bei den Befragten neben der Visafrage die schlichte Unwissenheit über die Existenz der Programme ab. Da nur Teilnehmende an Programmen befragt wurden, können keine Aussagen über Barrieren von Nicht-Teilnehmenden getroffen werden.



## WÜRDEST DU IN ZUKUNFT GERN AN WEITEREN VOM DFJW GEFÖRDERTEN PROGRAMMEN TEILNEHMEN?

Basis: n= 69; Gesamtstichprobe



Die Einschränkungen, die von wenigen Befragten (und nur aus Deutschland und Frankreich) geäußert werden, beziehen sich nicht auf Inhalt oder Ziele der Programme, sondern meist auf fehlende Zeit, Finanzen oder erreichte Altersgrenzen für Programme.

Die Bereitschaft, sich in Projekten selbst zu engagieren, ist ebenfalls bei einer deutlichen Mehrheit der Befragten gegeben. Fast zwei Drittel möchten sich nach eigener Aussage in Zukunft hier stärker einbringen.

Aus der Perspektive der Teamer:innen und Organisationsmitglieder werden aktuell überwiegend Teilnehmende erreicht, die in gesicherten Verhältnissen leben und einen

hohen Bildungshintergrund haben. Hier wird, zumindest in Deutschland und Frankreich, in den letzten Jahren allerdings auch eine deutliche Verbesserung wahrgenommen. Die Erreichung von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf wird dennoch – insbesondere in den Maghreb-Staaten – als zukünftige Herausforderung gesehen. Die verminderte Teilhabe bildungsbenachteiligter Gruppen ist somit eine Beschreibung der Ist-Situation, gleichzeitig aber auch zentrales Handlungspotenzial, um Partizipation künftig besser zu ermöglichen.

## Handlungsempfehlungen



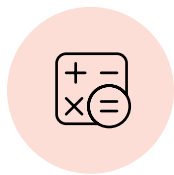
**MIT BLICK AUF DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN PARTNER-ORGANISATIONEN IN ALLEN BETEILIGTEN LÄNDERN IST ES UNERLÄSSLICH, DAS AGIEREN AUF AUGENHÖHE JENSEITS UNGLEICHER AUSGANGSLAGEN ZU STÄRKEN, WAS BEDEUTET:**

- Es sollten nicht nur alle Sprachen gleich stark vertreten sein (Pluspunkt der Programme des DJFW), sondern auch die Initiativen gleichberechtigt aus den Ländern angestoßen werden. Hierzu wären mehr Konferenzen zur gemeinsamen Begegnung zielführend. Als guter Ausgangspunkt ist zu verzeichnen, dass das DFJW nicht in die konkrete Ausgestaltung der Programme und Formate eingreift, dadurch werden unterschiedliche Interpretationen zugelassen und es findet eine Enthierarchisierung statt.
- Wünschenswert ist auch eine Netzwerkförderung zwischen den Maghreb-Ländern sowie die Einrichtung eines DFJW-Büros vor Ort im Maghreb. Dies könnte Unterstützung beim Aufbau eigener Strukturen leisten.
- Der Terminus „Drittländer“ sollte vermieden werden bzw. alles, was ein „Anhängsel“ oder ein Hierarchiegefälle assoziieren lässt.



**ZIELFÜHREND IST EBENFALLS, ADMINISTRATIVE PROZESSE SO WEIT WIE MÖGLICH ZU OPTIMIEREN**

- Eine vereinfachte Antragstellung und Abrechnung könnte viele Kritikpunkte entschärfen. Verbesserungsmöglichkeiten werden bei der komplexen Erstprüfung der Anträge durch den Zentralen Servicebereich gesehen.
- Hauptproblem im Austausch mit den Maghreb-Staaten bleibt aber die Visaproblematik, wo allerdings nur wenig Spielraum und Einflussmöglichkeiten seitens des DFJW wahrgenommen werden. Allerdings wünschten sich die Partner, dass das DFJW kreative Wege fände, Vertrauen bei Institutionen im Maghreb aufzubauen, z. B. zu Konsulaten, die Visa erteilen.
- Zielführend ist auch, die Organisationen beim Finden von Partnern und Teilnehmenden zu unterstützen – gerade in Post-Corona-Zeiten, nachdem Beziehungen „gelitten“ haben.



**DIE FINANZIERUNGSSTRUKTUREN SOLLTEN SOWOHL MIT BLICK AUF FÖRDERSÄTZE, ALS AUCH HINSICHTLICH VERGÜTUNG DER TEAMER:INNEN KRITISCH ÜBERPRÜFT WERDEN**

- Die Fördersätze werden als zu gering und nicht annähernd kostendeckend wahrgenommen. Teilnehmende vor allem im Maghreb, aber auch Jugendliche mit besonderem Förderbedarf können sich die Teilnahme häufig nicht leisten.

Die unzureichende Vergütung und geringe soziale Absicherung der Teamer:innen sorgt zudem dafür, dass eine hohe Fluktuation herrscht und Potenzial nicht genutzt wird. Hier könnte eine neue Form der Personalfinanzierung zur Sicherung der Kontinuität beitragen.



**DIE TEAMKULTUR UND -QUALIFIKATION SOWIE DAS ZEITBUDGET SOLLTE NOCH WEITER VERBESSERT WERDEN:**

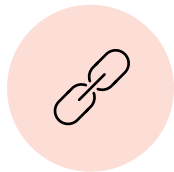
- Die Teamkultur zu fördern heißt „erst Team, dann Thema“. Der Fokus muss zunächst auf der Vorbereitung und Arbeit im Team liegen, um wahrgenommenen Team-Konflikten entgegen zu wirken (fehlende Absprachen, keine klare Aufgabenverteilung/Verantwortlichkeiten; unterschiedliche Ansichten/Arbeitsweisen). Hier könnten Angebote zum Krisenmanagement bei Teamproblemen hilfreich sein.
- Unerfahrenes, überfordertes Personal sollte besser eingebunden und unterstützt werden, da die Gefahr zu großer Verantwortung bei zu geringer Erfahrung besteht. Hier könnte die Finanzierung einer zweiten „Supervisionskraft“ zielführend sein.
- Die manchmal zu kurzen Vorbereitungszeiten sollten überdacht werden. Es besteht Bedarf an eingehender Prüfung von den Gegebenheiten vor Ort und der Logistik (z. B. durch Vor-Ort-Begehungen).
- Auch die Vorbereitungstreffen könnten durch ein größeres Zeitfenster optimiert werden.
- Gewünscht wird auch neben der erhöhten Zeitsouveränität in der Vorbereitung die zeitliche Flexibilität bei der Durchführung der Programme. Insbesondere die informellen Zeiten sollten gestärkt und ausgebaut, einengende Antragskriterien (Zwang zu möglichst vielen offiziellen Aktivitäten) modifiziert werden.
- Vor allem in den Maghreb-Staaten ist es wichtig, die Bekanntheit und den Zugang zu Evaluationen zu erhöhen, da sie teilweise unbekannt sind.



**DIE ORIENTIERUNG AN KONKRETEN BEDARFEN JENSEITS DER ORIENTIERUNG AN ÜBERGEORDNETEN ZIELEN SOLLTE GESTÄRKT WERDEN:**

- Formate sollten noch stärker an tatsächlichen Bedarfen und weniger an übergeordneten Zielen ausrichten werden. Es gilt zu beobachten, was konkret gebraucht wird, um hieraus neue Themen zu generieren.
- Auch die Anpassung an die Bedarfe der Teilnehmenden ist optimierungsfähig und sollte flexibel vor Ort entschieden werden (z. B. Methodenanpassung wie Sprachanimation nicht nur vormittags „im klassischen Unterricht“, sondern z. B. begleitend „draußen“, Themenanpassung). Gewünscht wird in diesem Zusammenhang auch ausdrücklich mehr Zeit für informellen Austausch und spontane Kommunikation und Kontakt (Exkursionen, Sport, gemeinsames Kochen, Treffen in Cafés, Abende in lokalen Familien etc.).

- Motivierend ist auch eine Zweck-Orientierung: Es darf ruhig betont werden, was man selbst davon hat, statt nur zu betonen, wozu man beitragen kann. Dies ist wichtig, denn es geht nicht nur um positive Effekte bei den Teilnehmenden, sondern natürlich auch um die eigene Entwicklung. Hier entsteht Sinnhaftigkeit, und der mögliche Transfer ins Berufs- und Privatleben sollte aktiv kommuniziert werden.



### ANGEDACHT WERDEN KANN AUCH EINE VERSTÄTIGUNG VON BEZIEHUNGEN UND KONTAKTEN (GERADE IN POST-CORONA-ZEITEN):

- Das DFJW sollte die Beziehungsarbeit und Partnersuche gerade nach Corona gezielt fördern, damit zerstörte Beziehungen wieder aufleben und bestehende sich verfestigen.
- Gerade (aber nicht nur) im Maghreb ist ein nachhaltiger Strukturaufbau Gebot der Stunde.
- Es ist notwendig, die Bekanntheit von Programmen zu stärken (z. B. durch verstärkte Werbung, Botschafter:innen und Multiplikator:innen) sowie Formate erlebbar zu machen (z. B. Videos, Erklärfilme).
- Der nachhaltige Aufbau von persönlichen Beziehungen hat lebenslaufprägende Wirkung. Hier besteht die Chance, dass das DFJW Beziehungen zu Ex-Teilnehmenden gezielt aufbauen und davon profitieren kann (Teamer:innen waren oft selbst zunächst Teilnehmende).
- Die Kontinuität der Beziehung zum DFJW ist ein Antrieb und führt zu starker Identifikation. Es sollte aber auch etwas dafür getan werden, damit die hohe Bereitschaft zum Engagement der Teilnehmenden und Teamenden erhalten bleibt: Gerade in der sogenannten Rush Hour des Lebens können die Bereiche Engagement und Weiterbildung auf der Strecke bleiben, da vor allem zu dieser Zeit eine besondere Verdichtung wahrgenommen wird.



### ZIELGRUPPEN SOLLTEN ERWEITERT, NOCH BESSER ANGESPROCHEN UND ERREICHT WERDEN:

- Um die Zielgruppen der Zukunft zu erreichen und entsprechende Potenziale nutzen zu können, ist ein genaues Verständnis ihrer Bedarfe und Barrieren essenziell.
- Es sollte ein (noch) stärkerer Fokus auf Jugendliche mit besonderem Förderbedarf gelegt werden: Es bedingen nicht nur finanzielle Aspekte die Teilnahme, sondern auch geografische Gegebenheiten (Stadt-Land-Gefälle), die Eingebundenheit in Strukturen sowie der Kulturraum. Vor allem im Maghreb ist die Zielgruppe derzeit eher elitär (gesetzliche und staatliche Hindernisse bei der Visum-Vergabe, finanzielle Unabhängigkeit muss gegeben sein). Hier ist es notwendig, Ausbilder:innen und Teamer:innen für schwierige Zielgruppen auszubilden, die Vertrauen schaffen und Perspektiven (auch im eigenen Land) aufzeigen.
- Der Einbezug weiterer Altersklassen sollte angedacht sowie Zielgruppen wie Menschen mit Behinderung stärker

in den Blick genommen werden.

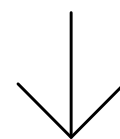
- Digitale bzw. hybride Formate können den Kreis der Teilnehmenden perspektivisch erweitern, wobei dies allerdings nicht für alle bislang schwer erreichbaren Gruppen gilt. Digitale Techniken bieten sich vor allem für die „Anbahnung“ des persönlichen Austauschs sowie zur Überbrückung der Zwischenphasen an.

- Bei der verstärkten Inanspruchnahme digitaler Techniken und Themen ist zu berücksichtigen, dass dies kein Selbstzweck ist, sondern mit anderen Themen verknüpft sein sollte (z. B. Einfluss von Social Media auf erlebten Rassismus).

- Alternativ ist Digitalisierung mit Blick auf die generelle Frage relevant, wie viel Digitalität und Vernetzung unser Alltag verträgt und was genau dabei zur Sinnstiftung beiträgt. Bei jungen Heranwachsenden sind deutliche Anzeichen für eine „digitale Müdigkeit“ zu beobachten: Es wird – auch von jüngeren Menschen – immer häufiger (selbst-)kritisch bemerkt, dass eine zu große Abhängigkeit vom digitalisierten Alltag besteht und dabei andere Kompetenzen und Erlebnisbereiche auf der Strecke bleiben.

- Themenbezogen sollten sich die Programme insbesondere den existenziellen Zukunftsherausforderungen widmen, da sie für junge Menschen eine besondere Dringlichkeit haben, die aus ihrer Sicht im institutionalisierten Politikbetrieb aber nur eine untergeordnete Rolle spielen. Darunter fallen insbesondere die Themen Klimawandel, wachsende soziale Ungleichheit und Rassismus sowie zunehmende Radikalisierungstendenzen in der Gesellschaft

- Schließlich sollten Formate des trilateralen Austauschs – im Anschluss an den vorauslaufenden Punkt – vor allem diejenigen Themen und Bedarfe ansprechen, die aus ihrer Perspektive in ihrem Alltag nur bedingt aufgegriffen werden und somit Wünsche für die Zukunft darstellen. Neben den o. g. Themenfeldern betrifft dies insbesondere auch neue Vermittlungsformen, spielerisches Erleben kultureller Unterschiede und Lernen „ohne erhobenen Zeigefinger“.



## Zum Schluss

Es gibt sowohl Entwicklungen, die die Voraussetzungen für die Organisation und Durchführung trilateraler Programme schwieriger gestalten, gleichzeitig mit Blick auf „nachwachsende“ Zielgruppen aber auch neue Potenziale, die gestaltet und nutzbar gemacht werden können. Die hohe Reputation des DFJW, die allseits wahrgenommene exzellente Qualität der Programme und das offensichtlich hohe Bindungspotenzial von Teilnehmenden und Mitarbeitenden bieten eine hervorragende Grundlage dafür.

OFAJ  
DFJW



DFJW - Molkenmarkt 1 - 10179 Berlin - [trilateral@dfjw.org](mailto:trilateral@dfjw.org)  
OFAJ - 51 rue de l'Amiral-Mouchez - 75013 Paris - [trilateral@ofaj.org](mailto:trilateral@ofaj.org)  
© DFJW/OFAJ, Berlin/Paris, 2022  
Bildquellen - Titel : © Rawpixel/iStock - Seiten 3 und 8 : © DFJW/OFAJ

